

merkt. Wie muß dem Jüngling, der dort mit mehreren Religionsverwandten, selbst mit Nichtchristen auf eine ganz eigne Art die Gottheit öffentlich anzubeten gelernt hat, wie muß ihm zu Muthe seyn, wenn er in die Gotteshäuser der Christen, und der eignen Kirche, zu der er gehört, hineintritt! Vieles, was um des Volks, um der Sinnlichkeit, um der Ordnung willen, auch wohl nach eignen Religions- und Staatsgrundsätzen beybehalten und eingeführt werden mußte, wird ihm unschmackhaft scheinen, weil er es in seiner bisherigen Lage nicht kannte; Manches, das dem in einer andern Schule erzognem Mann Antrieb zur Tugend, Zurückhaltung vom Laster, Belehrung und Beruhigung gewährte, wird ihm dieses alles nicht schenken, weil er eines andern Ideengangs, einer andern Art, sich zu ermuntern, zu belehren, und zu beruhigen gewohnt war. Doch ich breche hiervon ab, und überlasse dieses der Zukunft, welche ohnedem entscheiden wird: Ob aus den Philantropinen so viel gemeinnützliche, thätige, und gelehrte Männer hervorgehen werden, als die so oft verschrieenen Schulen ehemals geliefert haben?